

Anonym
Fragt mal Alice

›Fragt mal Alice‹ gibt das authentische Tagebuch einer Fünfzehnjährigen wieder, die drogenabhängig war und an ihrer Sucht starb. Die Verfasserin bleibt deshalb anonym.

Anonym

Fragt mal Alice

Aus dem Amerikanischen von Irmela Brender
Mit einem Nachwort von Annette Jäger

Deutscher Taschenbuch Verlag

Die 1.–20. Auflage erschien unter der Nummer 7840.

Das gesamte lieferbare Programm von
dtv junior und viele andere Informationen
finden sich unter www.dtvjunior.de



29. Auflage 2013

2001 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

© 1971 Prentice Hall, Inc.

Titel der amerikanischen Originalausgabe: ›Go Ask Alice‹,
1971 erschienen bei Prentice Hall, Inc., New York

© der deutschsprachigen Ausgabe:
1973 Boje Verlag GmbH, Köln

© für das Nachwort: 2001 Deutscher Taschenbuch Verlag
GmbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Jorge Schmidt

unter Verwendung von Fotos von Jan Roeder
Gesetzt aus der Oranda 11/13

Gesamtherstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-78170-1

FRAGT MAL ALICE stützt sich auf das Tagebuch einer Fünfzehnjährigen, die Drogen nahm.

Es ist keine definitive Aussage über die Drogenszene der Jugendlichen aus der Mittelschicht. Es bietet keine Lösungen an.

Es ist vielmehr ein ganz persönlicher und spezifischer Bericht. Als solcher wird er, wie wir hoffen, Einsichten vermitteln in die ständig komplizierter werdende Welt, in der wir leben.

Namen, Ort, Zeit und bestimmte Ereignisse wurden auf Wunsch der Betroffenen geändert.

Die Herausgeber

Tagebuch Nummer eins

16. September

Ich weiß noch, dass ich mich gestern für den glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt, im ganzen Milchstraßensystem, in der ganzen Schöpfung Gottes hielt. Kann das erst gestern gewesen sein oder war es vor endlosen Lichtjahren? Nie hatte das Gras frischer gerochen, nie war der Horizont so weit gewesen. Jetzt ist mir alles über dem Kopf zusammengeschlagen und ich wollte, ich könnte mit dem Dunkel des Universums verschmelzen und aufhören zu sein. Oh, warum, warum, warum kann ich das nicht? Wie soll ich Sharon und Debbie und den anderen gegenüberreten? Wie kann ich das? Inzwischen wissen alle in der Schule Bescheid, da bin ich sicher! Gestern habe ich dieses Tagebuch gekauft, weil ich glaubte, ich könnte endlich etwas Wunderbares und Großartiges und Lohnendes mitteilen, etwas so Persönliches, dass ich es keinem anderen lebenden Menschen sagen könnte, nur mir selbst. Jetzt ist es wie alles in meinem Leben zu einem großen Nichts geworden.

Ich verstehe wirklich nicht, wie Roger mir das antun konnte. So weit ich zurückdenken kann, habe ich ihn geliebt, und ich habe mein ganzes Leben lang darauf gewartet, dass er mich bemerkt. Als er mich gestern

fragte, ob ich mit ihm ausgehen wollte, dachte ich tatsächlich, ich würde sterben vor Glück. Wirklich, so war es! Und jetzt ist die ganze Welt kalt und grau und gefühllos und meine Mutter schimpft, weil ich mein Zimmer nicht aufräume. Wie kann sie wegen so etwas auf mir herumhacken, wenn mir zum Sterben ist? Kann ich denn nicht einmal mit meiner eigenen Seele in Ruhe gelassen werden?

Tagebuch, du musst warten bis morgen, sonst muss ich mir wieder einen langen Vortrag über meine Einstellung und meine Unreife anhören.

Bis bald.

17. September

Die Schule war ein Albtraum. An jeder Ecke fürchtete ich, Roger zu begegnen, und zugleich war ich verzweifelt vor Angst, ihn nicht zu sehen. Ich habe mir immer wieder gesagt: »Vielleicht ist irgendetwas passiert und er wird es erklären.« Beim Mittagessen musste ich den Mädchen sagen, dass er mich versetzt hat. Ich tat, als würde es mir nichts ausmachen, aber oh, Tagebuch, das stimmt nicht! Es macht mir so viel aus, dass ich mich fühle, als wäre ich innerlich ganz zerbrochen. Wie ist es möglich, dass ich trotz meines Elends, der Blamage und der Demütigung immer noch funktioniere, noch rede und lache und mich konzentriere? Wie konnte Roger mir das antun? Ich würde niemand auf der ganzen Welt absichtlich verletzen. Ich würde Menschen weder körperlich noch seelisch verletzen, warum tun sie mir das dann stän-

dig an? Selbst meine Eltern behandeln mich, als wäre ich dumm und minderwertig und nie gut genug. Ich glaube, ich werde nie dem entsprechen, was andere von mir erwarten. Auf jeden Fall entspreche ich nicht dem, was ich gern wäre.

19. September

Vaters Geburtstag. Nichts Besonderes.

20. September

Mein Geburtstag. Ich bin fünfzehn. Nichts.

25. September

Liebes Tagebuch,
ich habe etwa eine Woche lang nichts geschrieben, weil nichts Interessantes passiert ist. Die gleichen alten dummen Lehrer unterrichten die gleichen alten dummen Fächer in der gleichen alten dummen Schule. Irgendwie scheint mir nichts mehr Spaß zu machen. Zuerst habe ich gedacht, die Oberschule würde Spaß machen, aber sie ist bloß langweilig. Alles ist langweilig. Vielleicht kommt es nur daher, dass ich älter werde und das Leben öder wird. Julie Brown gab eine Party, aber ich bin nicht hingegangen. Ich habe sieben hässliche, fette, widerliche, wabbelige Pfund zugenommen und nichts passt mir mehr. So langsam sehe ich so scheußlich aus, wie ich mich fühle.

30. September

Herrliche Neuigkeiten, Tagebuch! Wir ziehen um. Vater bekam einen Ruf nach [REDACTED] als Dekan für Politische Wissenschaften. Ist das nicht aufregend? Vielleicht wird es wieder wie früher, als ich jünger war. Vielleicht hält er wieder jeden Sommer Vorlesungen in Europa und wir fahren mit wie früher. Oh, das war damals super! Noch heute fange ich eine Abmagerungskur an. Bis zum Umzug werde ich ein völlig anderer Mensch sein. Nicht ein Bissen Schokolade und kein Stückchen Pommes wird mir über die Lippen kommen, bevor ich nicht zehn runde Pfund wabbeligen Speck losgeworden bin. Und ich werde mir eine neue Garderobe nähen. Wer macht sich schon was aus Riesenross Roger? Im Vertrauen, Tagebuch, ich mache mir immer noch etwas aus ihm. Ich glaube, ich werde ihn immer lieben, aber kurz vor dem Umzug, wenn ich dünn bin und eine absolut makellose, blütenzarte, reine Haut habe und Kleider wie ein Model, dann fragt er mich vielleicht noch mal, ob ich mit ihm ausgehe. Soll ich ihn dann stehen lassen oder ihn versetzen, oder werde ich schwach – ich fürchte es – und gehe mit ihm aus?

Oh, bitte, Tagebuch, hilf mir, stark und ausdauernd zu sein. Steh mir bei, dass ich jeden Morgen und Abend turne und mein Gesicht reinige und die richtigen Sachen esse und optimistisch und verträglich und fröhlich und heiter bin. Ich möchte so gern jemand Wichtiges sein oder wenigstens von Zeit zu Zeit von einem Jungen eingeladen werden. Vielleicht wird mein neues Ich anders.

10. Oktober

Liebes Tagebuch,
ich habe drei Pfund abgenommen und wir sind dabei, so einigermaßen unseren Umzug zu organisieren. Wir verkaufen unser Haus und Mutter und Vater sind auf Wohnungssuche in [REDACTED]. Ich bin mit Tim und Alexandra allein hier und du wirst staunen, sie plagen mich noch nicht einmal. Wir freuen uns alle auf den Umzug und sie tun, was ich ihnen sage, helfen im Haushalt und mit den Mahlzeiten und so – na ja, beinahe. Ich nehme an, dass Vater im Wintersemester die neue Stellung antritt. Er ist aufgeregt wie ein kleiner Junge und es ist ungefähr wie früher. Wir sitzen zusammen um den Tisch und lachen und albern und machen Pläne. Es ist großartig! Tim und Alexa bestehen darauf, alle ihre Spielsachen und den ganzen Kram mitzunehmen. Ich persönlich hätte am liebsten alles neu, außer meinen Büchern natürlich, die sind ein Teil meines Lebens. Als ich in der fünften Klasse unter ein Auto kam und so lange in Gips lag, wäre ich ohne sie gestorben. Selbst jetzt bin ich mir nicht wirklich sicher, was an mir echt ist und was ich aus Büchern habe. Aber trotzdem, es ist großartig. Das Leben ist einfach großartig und wunderbar und aufregend und ich kann es kaum erwarten, was hinter der nächsten Ecke liegt und hinter all den Ecken danach.

16. Oktober

Mutter und Vater kamen heute zurück. Hurra, wir haben ein Haus! Es ist ein großes, altes Haus im spanischen Stil und Mutter ist ganz begeistert davon. Ich kann kaum warten bis zum Umzug! Ich kann nicht warten! Ich kann nicht warten! Sie haben Fotos gemacht, in drei oder vier Tagen bekommen wir sie. Ich kann nicht warten, ich kann nicht warten – oder habe ich das schon eine Million Mal gesagt?

17. Oktober

Selbst die Schule ist wieder aufregend. Ich habe in Algebra eine Eins geschrieben und überall sonst bekomme ich auch eine Eins oder Zwei. Algebra ist am schlimmsten. Wenn ich das schaffe, kann ich wohl alles schaffen! Gewöhnlich habe ich Glück, wenn ich mit Hängen und Würgen eine Drei bekomme. Ist es nicht komisch: Wenn eine Sache gut läuft, dann geht alles andere auch gut. Ich komme sogar mit Mutter besser aus. Sie nörgelt nicht mehr so viel an mir herum. Ich kann nicht herausbekommen, wer von uns sich geändert hat – ich weiß es wirklich nicht. Bin ich mehr so, wie sie mich haben will, und muss sie deshalb nicht mehr ständig hinter mir her sein oder verlangt sie weniger?

Ich habe sogar Roger im Flur gesehen und es hat mir nicht das Geringste ausgemacht. Er sagte »Hallo« und blieb stehen, um mit mir zu reden, aber ich bin einfach weitergegangen. Er kann mich nicht mehr umschmeißen! Mann, dabei ist es erst drei Monate her!

22. Oktober

Scott Lossee hat mich für Freitag ins Kino eingeladen. Ich habe fünf Kilo abgenommen. Ich wiege jetzt zweiundfünfzig, das ist gut, aber ich würde gern noch fünf Kilo abnehmen. Mutter meint, so dünn soll ich nicht werden, doch sie hat keine Ahnung. Aber ich! Aber ich! Aber ich! Ich habe so lange nichts Süßes mehr gegessen, dass ich kaum mehr weiß, wie so was schmeckt. Vielleicht schlag ich Freitagabend über die Stränge und esse ein paar Pommes . . . Mmmmm . . .

26. Oktober

Es war nett im Kino mit Scott. Hinterher sind wir noch ausgegangen und ich habe sechs wunderbare, köstliche, delikate, himmlische Pommes gegessen. Das war wirklich reine Lebensfreude! Ich empfinde für Scott nicht das Gleiche wie damals für Roger. Ich nehme an, er war meine einzige wahre Liebe, aber ich bin froh, dass es vorbei ist. Man muss sich das vorstellen: Ich bin kaum fünfzehn und die einzige wahre Liebe meines Lebens ist vorbei. Es kommt mir irgendwie tragisch vor. Vielleicht begegnen wir uns eines Tages wieder, wenn wir beide im College sind. Ich hoffe es. Ich hoffe es wirklich. Letzten Sommer bei Marion Hills Pyjamaparty hatte jemand eine Nummer vom *Playboy* dabei mit einer Geschichte über ein Mädchen, das zum ersten Mal mit einem Jungen schläft, und ich konnte an nichts anderes denken als an Roger. Ich möchte nie mit irgendeinem anderen Jungen auf der ganzen Welt Sex erleben . . . nie . . . nie . . . Ich

schwöre, dass ich als Jungfrau sterbe, wenn Roger und ich nicht zusammenkommen. Ich könnte es nicht aushalten, wenn irgendein anderer Junge mich auch nur berühren würde. Noch nicht einmal über Roger bin ich mir da ganz klar. Vielleicht denke ich später, wenn ich älter bin, anders. Mutter sagt, wenn Mädchen älter werden, dringen Hormone in den Blutkreislauf ein und verstärken unsere sexuellen Wünsche. Wahrscheinlich bin ich einfach ein Spätentwickler. Ich habe ein paar ziemlich wüste Geschichten über manche Mädchen in der Schule gehört, aber ich bin nicht sie, ich bin ich, und außerdem scheint Sex so seltsam und so unbequem und so peinlich zu sein. Dabei fällt mir immer unsere Turnlehrerin ein, die uns moderne Tänze beibringt und ständig sagt, dass davon unsere Körper stark und gesund fürs Kinderkriegen werden, und dann flötet sie, dass alles anmutig sein muss, anmutig, anmutig. Ich kann mir kaum vorstellen, dass Sex oder Kinderkriegen anmutig ist. Ich muss weg. Bis später.

10. November

Mein liebes Tagebuch, es tut mir so leid, dass ich dich vernachlässigt habe, aber ich hatte so viel zu tun. Wir sind mit den Vorbereitungen für Thanksgiving* beschäftigt und dann mit denen für Weihnachten. Letzte Woche haben wir unser Haus an die Dulburrows mit

* Amerikanisches Erntedankfest am letzten Donnerstag im November, wird als Familienfest begangen

ihren sieben Kindern verkauft. Ich wollte, wir hätten es an eine kleinere Familie verkaufen können. Ich mag gar nicht daran denken, wie diese sechs Jungen unsere schöne Vordertreppe hinauf- und hinunterrennen, mit ihren schmutzigen, klebrigen Fingern an die Wände tapsen und mit ihren dreckigen Füßen über Mutters weiße Teppichböden stapfen. Weißt du, wenn ich an solche Dinge denke, möchte ich plötzlich nicht weggehen! Ich habe Angst. Ich habe in diesem Zimmer alle meine fünfzehn Jahre verbracht, alle meine 5530 Tage. Ich habe in diesem Zimmer gelacht und geweint und gestöhnt und gemurrt. Ich habe Menschen und Dinge geliebt und gehasst. Es war ein großer Teil von meinem Leben, von mir. Werden wir jemals dieselben sein, wenn wir von anderen Wänden umgeben sind? Werden wir andere Gedanken denken und andere Gefühle haben? Oh, Mutter, Vater, vielleicht machen wir einen Fehler, vielleicht lassen wir zu viel von uns zurück. Liebes, kostbares Tagebuch, ich taufe dich mit meinen Tränen. Ich weiß, dass wir gehen müssen und dass ich eines Tages sogar das Haus meiner Eltern verlassen und in ein eigenes gehen muss. Aber immer werde ich dich mitnehmen.

30. November

Liebes Tagebuch,
entschuldige, dass ich mich an Thanksgiving nicht um dich gekümmert habe. Es war so nett, Großmutter und Großvater waren zwei Tage lang hier und wir haben es uns im Wohnzimmer gemütlich gemacht

und von früher geredet. Vater ist die ganze Zeit nicht ein Mal ins Büro gegangen. Großmutter hat mit uns Karamellbonbons gemacht wie damals, als wir klein waren, und sogar Vater hat mitgemacht. Wir haben alle viel gelacht, Alexa schmierte sich Karamell ins Haar und Großvaters falsche Zähne klebten fest und wir wurden fast hysterisch. Es tut ihnen leid, dass wir so weit wegziehen, und uns tut es auch leid. Unser Zuhause wird nicht mehr das gleiche sein, wenn Großmutter und Großvater nicht mehr vorbeikommen. Ich hoffe wirklich, dass Vater sich richtig entschieden hat.

4. Dezember

Liebes Tagebuch,

Mama lässt mich nicht mehr weiterhungern. Ganz unter uns: Ich weiß nicht, ob sie das was angeht. Es stimmt, ich hatte die letzten zwei Wochen eine Erkältung, aber ich weiß, dass die nicht von meiner Abmagerungskur kam. Wie kann Mutter nur so stur und unsachlich sein? Als ich heute Morgen meine übliche halbe Grapefruit zum Frühstück aß, zwang sie mich, eine Scheibe Vollweizenbrot und ein Rührei und ein Stück Schinken zu essen. Das waren vermutlich mindestens vierhundert Kalorien, vielleicht sogar fünf- oder sechs- oder siebenhundert. Ich weiß nicht, warum sie mich nicht mein eigenes Leben führen lassen kann. Wenn ich aussehe wie eine Kuh, gefällt das weder ihr noch sonst jemand, und mir selbst auch nicht. Ob ich nach jeder Mahlzeit den Finger in den Hals ste-

cken und mich übergeben könnte? Sie sagt, ich muss auch wieder Abendbrot essen, und das ausgerechnet, wo ich beinahe mein Idealgewicht erreicht habe und auch keine Hungerkrämpfe mehr spüre. Eltern sind wirklich ein Problem! Zumindest damit, Tagebuch, musst du dich nicht auseinandersetzen, nur mit mir. Und ich fürchte, darüber bist du nicht allzu glücklich, denn mit mir hat man's bestimmt nicht leicht.

10. Dezember

Als ich dich gekauft habe, Tagebuch, nahm ich mir vor, brav jeden Tag in dich hineinzuschreiben, aber an manchen Tagen ereignet sich nichts Schreibenswertes und an anderen bin ich zu beschäftigt oder zu gelangweilt oder zu wütend oder zu ärgerlich oder einfach zu sehr ich, um irgendwas zu tun, was ich nicht muss. Wahrscheinlich bin ich eine ziemlich miese Freundin selbst dir gegenüber. Immerhin fühle ich mich dir mehr verbunden als Debbie und Marie und Sharon, die meine allerbesten Freundinnen sind. Sogar wenn ich mit ihnen zusammen bin, bin ich nicht wirklich ich. Ich bin teilweise jemand anders, der versucht, sich anzupassen und die richtigen Dinge zu sagen und die richtigen Dinge zu tun und am richtigen Platz zu sein und anzuziehen, was alle anderen auch anziehen. Manchmal denke ich, wir versuchen alle, unsere gegenseitigen Schatten zu sein, die gleichen Platten und alles zu kaufen, selbst wenn sie uns nicht gefallen. Die Leute in unserem Alter sind wie Roboter vom Fließband und ich will kein Roboter sein!

14. Dezember

Ich habe gerade das Weihnachtsgeschenk für Mutter gekauft, eine wunderhübsche kleine Nadel mit einer Perle. Sie hat mich neun Dollar und fünfzig Cent gekostet, aber das ist sie wert. Es ist eine Zuchtperle, das bedeutet, sie ist echt, und sie sieht aus wie meine Mutter: zart und leuchtend, aber fest und zuverlässig untendrunter, sodass man nicht fürchten muss, dass sie sich auflöst. Oh, hoffentlich gefällt sie ihr! Ich möchte so sehr, dass sie ihr gefällt und dass ich ihr gefalle! Ich weiß immer noch nicht, was ich Tim und Vater kaufen soll, aber sie sind leichter zu beschenken. Für Vater hätte ich gern einen hübschen goldenen Halter für Kugelschreiber und Bleistifte und so, den er auf seinen großen neuen Schreibtisch in seinem großen neuen Büro stellen kann, damit er immer an mich denkt, wenn er ihn anschaut, selbst mitten in einer ungeheuer wichtigen Konferenz mit den führenden Köpfen der Welt, aber wie immer kann ich mir nur einen Bruchteil der Dinge leisten, die ich kaufen möchte.

17. Dezember

Lucy Martin gibt eine Weihnachtsparty und ich soll einen Gelatine-Salat mitbringen. Es klingt nach einem lustigen Abend. (Zumindest hoffe ich, es wird einer.) Ich habe mir ein neues weißes weiches Wollkleid genäht. Mutter hat mir geholfen und es ist wirklich schön. Ich hoffe, dass ich eines Tages so gut nähen kann wie sie. Eigentlich hoffe ich, dass ich eines Tages genauso sein kann wie sie. Ich frage mich, ob sie sich

in meinem Alter darüber Gedanken gemacht hat, dass die Jungen sie nicht mögen und die Mädchen nur zeitweise ihre Freundinnen sind. Ich frage mich, ob die Jungen damals so sexbesessen waren wie heute? Wenn wir Mädchen uns über unsere Verabredungen unterhalten, dann scheint es, dass die meisten Jungen so sind. Von meinen Freundinnen lässt es keine bis zum Letzten kommen, aber ich glaube, viele Mädchen in der Schule sind da anders. Ich wollte, ich könnte mit meiner Mutter über solche Dinge reden, denn ich glaube, dass viele Mädchen und auch Jungen nicht wissen, wovon sie reden, wenigstens kann ich nicht alles glauben, was sie mir erzählen.

22. Dezember

Die Party bei den Martins war lustig. Dick Hill brachte mich nach Hause. Er hatte den Wagen seines Vaters und wir fuhren durch die ganze Stadt und betrachteten die Lichter und sangen Weihnachtslieder. Das klingt irgendwie sentimental, aber so war es wirklich nicht. Als wir nach Hause kamen, gab er mir einen Gutenachtkuss, aber das war alles. Es hat mich etwas nervös gemacht, weil ich nicht weiß, ob er mich nicht mag oder mich einfach respektiert, oder was? Wahrscheinlich kann ich nicht sicher sein, egal was geschieht. Manchmal wünsche ich, ich ginge mit jemand, dann hätte ich immer einen zum Ausgehen und einen, mit dem ich wirklich reden könnte. Aber meine Eltern halten nichts davon und außerdem, im Vertrauen gesagt, hat sich noch nie einer so sehr für

mich interessiert. Manchmal denke ich, niemand wird es je tun. Ich mag Jungen wirklich, manchmal glaube ich, ich mag sie zu sehr, aber ich bin nicht besonders beliebt bei ihnen. Ich wollte, ich wäre beliebt und schön und reich und begabt. Wäre es nicht nett, so zu sein?

25. Dezember

Oh, es ist Weihnachten! Wunderbares, großartiges, glückliches, heiliges Weihnachten. Ich bin so glücklich, dass ich mich kaum beherrschen kann. Ich habe Bücher und Platten bekommen und einen Rock, den ich hinreißend finde, und viele kleine Dinge. Mutter gefällt ihre Nadel wirklich! Sie war ganz verliebt in sie und trug sie den ganzen Abend. Oh, ich bin so glücklich, dass sie ihr gefällt. Großmutter und Großvater waren hier und Onkel Arthur und Tante Jeannie und ihre Kinder. Es war großartig. Ich glaube, Weihnachten ist die allerschönste Zeit des Jahres. Jeder fühlt sich warm und sicher und gebraucht und erwünscht. (Sogar ich.) Ich wollte, es könnte immer so sein. Ich möchte nicht, dass dieser Tag endet. Nicht nur, weil es ein so großartiger Tag war, sondern weil das unser letztes großes Fest in diesem schönen Haus ist. Ade, liebes Haus, in deinem Festtagsschmuck aus Lametta und Stechpalmen und bunten Lichtern. Ich liebe dich! Du wirst mir fehlen!